

# Eine toxische Beziehung

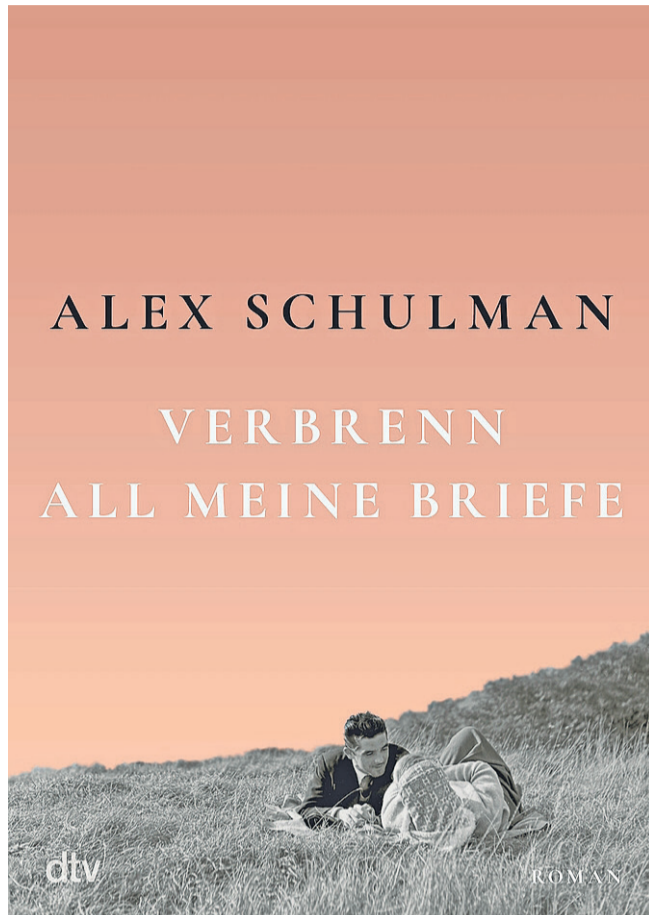
Die bekannten schwedischen Schriftsteller Sven Stolpe und Olof Lagercrantz bekämpften sich über Jahrzehnte mit journalistischen Mitteln. Worauf war ihre Fehde zurückzuführen? Der Enkel von Sven Stolpe will es wissen.

Giovanna Riolo

Alex Schulman hat in seinem neuen Buch «Verbrenn all meine Briefe» anhand von erhaltenen Tagebüchern und Briefen untersucht, worum es bei dem Konflikt wirklich ging. Alles beginnt 1932 bei einem Kuraufenthalt, da lernen sich die Jungverheirateten Sven Stolpes und Olof Lagercrantz kennen. Nach kurzer Zeit entstehen zwischen dem jungen Olof und Karin Stolpe Gefühle, die sich in eine grosse Liebe wandeln.

«Dieses aufwühlende Buch ist eine Liebesgeschichte voller Leidenschaft, die in eine Katastrophe mündet.»

Gleichzeitig öffnet Olof Karin die Augen für eine gleichberechtigte, erfüllte Beziehung. Sie realisiert, dass sie seit ihrer Heirat ihre freien Gedanken und ihr selbstständiges Handeln unter der Fuchtel von Sven immer mehr verliert und beschliesst, ihren Mann zu verlassen. Nun wird sie erst recht zum Opfer von Sven, der sie drangsaliert und mit diabolischen Rachegefühlen erpresst.



Als er hinter die Liebesbeziehung seiner Frau mit Olof Lagercrantz kommt, wird dieser zu seinem Erzfeind, dem er einen Brief schreibt mit dem vernichtenden Schlusssatz: «... ich habe Karin mittels so blutiger Kämpfe gewonnen, dass nicht einmal ein Erdbeben uns zu trennen vermöchte.» Von nun an schüch-

tert er Karin mit emotionaler Gewalt ein und lässt sie ein Leben lang für ihre Liebe zu Olof schwer büssen.

## Psychoterror in der Familie

Der Enkel von Sven Stolpe stellt mit Entsetzen fest, dass Boshaftigkeit eine Eigenschaft ist, die viele seiner Familienmit-

glieder prägt und dass der Unfriede und die unterschwellige Wut in seiner Familie durch den Grossvater ausgelöst wurden.

Schon als kleiner Junge beobachtet er das eigenartige Verhalten seines Grossvaters mit grosser Sorge, denn dieser schafft es immer wieder, mit niederträchtigen Worten die geliebte Grossmutter einzuschüchtern, die sich daraufhin klein und verängstigt vor ihm duckt. Der Autor schreibt einen markanten Satz, der diese Situation beschreibt und alles zum Zusammenleben mit diesem Mann aussagt: «Sven Stolpe ist ein schwer kranker Mensch mit Wahnvorstellungen, die ihn für alle, die ihm nahekamen, gefährlich machten.»

## Alex Schulman recherchiert

Er will dem Familiengeheimnis auf die Spur kommen. Briefe, Tagebücher und Schriftliches über seine Grossmutter und über die beiden berühmten Männer, die sich ein Leben lang bekämpften, helfen ihm dabei. Mit dem Tagebuch von Olof in der Hand, folgt Alex Schulman den Spuren der beiden Liebenden, folgte ihrem Weg durch Stockholm vor 85 Jahren. Er liest die Passagen in Olofs Tagebuch mit angehaltenem Atem, denn er ahnt, dass es hier um Leben und Tod geht. Svends Drohungen hängen in der Luft und nehmen der Euphorie des jungen Paares den Schwung und die letzte Hoffnung auf ein gemeinsames Leben. Der Autor versteht

es meisterhaft, jede Situation in einer glasklaren und unaufgeregten Sprache zu beschreiben, die beim Lesen jede Szene einzeln ins Gedächtnis einbrennt und zu einem nachvollziehbaren Ganzen zusammenfügt. Er bietet uns einen biografischen Roman in wunderbar schwingvollem Erzählstil, der zwischen der Vergangenheit und heute, zwischen Tatsache und Fiktion mühelos hin- und herpendelt. Dieses aufwühlende Buch ist eine Liebesgeschichte voller Leidenschaft, die in eine Katastrophe mündet. Alex Schulman ist ein unglaublich talentierter Erzähler, der sein eigenes Familiendrama wie einen Krimi präsentiert.

**Alex Schulman:** Verbrenn all meine Briefe. Aus dem Schwedischen von Hanna Granz. Biografischer Roman. DTV-Verlag, München 2022. 300 S.

## Zum Autor

### Roman zum Durchbruch

Alex Schulmann, geboren 1976, ist einer der bedeutendsten schwedischen Schriftsteller der Gegenwart. Sein erster Roman «Die Überlebenden» erschien 2021 und wurde bereits in 30 Sprachen übersetzt. Mit «Verbrenn all meine Briefe» gelang ihm in Schweden 2018 der Durchbruch als literarischer Autor. *gr*

**www.kanisius.ch**

Jetzt bestellen unter:



# «Die Notwendigkeit, an die zu denken, die in der Zukunft leben, sie zu lieben und zu ehren»

Mal ironisch, mal apokalyptisch, mal verstörend. Die 13 Erzählungen in «Die Zukunft der Toten» sind keine leichte Lektüre.

Daniel Vaucher

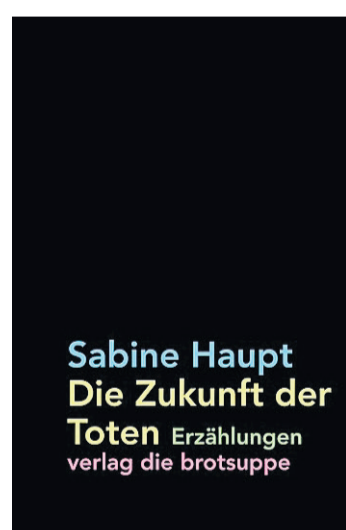
Sabine Haupt präsentiert nach den zwei Romanen «Der blaue Faden. Pariser Dunkelziffern» (2018) und «Lichtschaden. Zement» (2021) heuer einen Erzählband mit 13 kürzeren Texten. Die Erzählungen können unabhängig voneinander gelesen werden und lassen einen grösseren Rahmen vermissen, selbst wenn der Tod und das Sterben wiederkehrende Themen sind.

So etwa im ersten Text, der eine Auseinandersetzung mit dem Lebensende darstellt, und zwar sowohl aus Sicht einer

Sterbenden als auch einer Angehörigen am Sterbebett («Märchenstunde»). Doch anders als in den Romanen, die Haupt dazu nutzte, sich durchaus auch philosophisch mit kritischen Themen auseinanderzusetzen, bleibt manches in den Erzählungen gezwungenermassen oberflächlich. Oder aber Haupt geht in die Tiefe und baut ein interessantes Thema um Rüstungsgeschäfte, Waffenlieferungen und Industriespionage auf («Tote führen keine Kriege»), das den Leser zu fesseln versteht, um dann abrupt mit dem Tod des Protagonisten zu enden. Frustrierend – oder ein gelungenes Spiel der Literaturwissenschaftlerin mit den Erwartungen der Leserinnen und Leser?

## Sprache schafft Bilder

Sprachlich bewegt sich die Autorin immer auf hohem Niveau, mühelos schafft sie starke Bilder: «Er kam aus einer anderen Zeit, einer Zeit, als Psychiater und Psychoanalytiker noch Zauberer waren und an einer Pfeife saugen mussten, damit sie die Seelen ihrer Patientinnen erfassten.» («Wachend zu bleiben bei Nacht»). Ihr Interesse für Psychologie und Psychoanalyse ist hier mit der Séance eines Hypnotiseurs ebenso offenkundig wie in der Auseinandersetzung mit der Sexualität und sexuellen Zwangsvorstellungen («Auf dem Weg der Freuden»). Dabei nehmen Haupt's Erzählungen auch traurig stimmende Konturen an, wenn sie vom Missbrauch von Vätern an



ihren Töchtern berichtet, der sich wie ein Schatten auf die jungen Mädchen legt («Von Kugeln und Schatten»).

Sabine Haupt kann aber auch lustig, wenn sie etwa mit einem durchaus ironischen Blick die Emanzipation der Frauen betrachtet («Die Rache der Hausgeister»). So wird eine Frau mit der Technik im eigenen Haus konfrontiert, ein Tiefkühler wird zu einem Monster, zum «Sinnbild meiner Unfähigkeit, als alleinstehende Frau im Chaos der modernen Technik zu überleben.» Sex bekomme man überall, aber einen verlässlichen Handwerker zu finden, sei ein viel komplexeres und anspruchsvolleres Problem.

## Die Welt der Katastrophen

In anderen Geschichten kreiert Haupt eine apokalyptische Stimmung – wozu auch

die manchmal verstörenden schwarz-weissen Bilder von Frank Lepold passen. In einem Tribunal in ferner Zukunft werden die Katastrophen unserer Gegenwart aufgearbeitet, wobei auch eine unverhohlene Kritik der Autorin an der westlichen, europäischen Migrationspolitik zu erkennen ist («Mahkama. Das Tribunal»).

Denselben Gedanken greift Haupt in der letzten Erzählung auf, in der ein Fotograf auf einem Friedhof in Kuba die Begegnung mit den Toten sucht und dabei über den Tod, die Toten und die nach uns Kommenden reflektiert. Sollte man nicht, so der Erzähler, dem Kult der Toten einen Kult der Kommenden zur Seite stellen? Sollten wir nicht an die denken, die in dieser Zukunft leben, sie lieben und ehren, als wären es unsere Toten? Diese Gedanken können auch als Appell an unsere Verantwortung gelesen werden, angesichts der vielen menschengemachten Katastrophen den zukünftigen Generationen einen intakten Planeten und eine intakte Gesellschaft zu hinterlassen.

Es ist ein aufrüttelndes Schlusswort eines Erzählbands, der in vielerlei Hinsicht zum Denken anregt, bisweilen aber auch (bewusst) irritierend und verstörend ist. Sicherlich keine leichte Lektüre, aber das ist von der Autorin Sabine Haupt auch nicht erwarten.

**Sabine Haupt:** Die Zukunft der Toten. Erzählungen, mit Fotografien von Frank Lepold. Verlag Die Brotsuppe 2022, 216 Seiten.

# 19 eigenwillige Porträts

Martina Clavadetscher beschreibt die Geschichte, die hinter Bildern steckt, und gibt den Porträts so eine Stimme.

Barbara Schwaller

«Leg dich hin, bitte schön, Mädchen, die Beine so, die Arme so, die Hände da. Lieg einfach da, hat er gesagt. Es lag etwas zwischen uns, eine gute Distanz, eine Sichtweite, die er mit blossen Auge überwinden konnte. Und seine Hände blieben ganz bei ihm, zumindest solange er mein zweites Ich zu sich auf das Bild holte.» So umschreibt die Autorin die Geschichte zum Bild «Auf dem Rücken liegende Frau».

## Aus Sicht der Frau

Für einen Theaterauftrag sollte Martina Clavadetscher ein Werk des Kunstmuseums Basel auswählen. Das Bild von Egon Schiele musste aus dem Depot geholt werden, das gab den Ausschlag dafür, den Text aus der Perspektive der liegenden Frau zu schreiben, deren Namen, Wally Neuzil, nirgends auf dem Bild zu finden ist. Sie war die Geliebte von Schiele, sein wichtigstes Modell. Geheiratet hat er aber die reichere Nachbarin.

Ein Bild kann nach Belieben um- und weggehängt werden. Die Geschichte hinter der gezeichneten Körperlichkeit geht vergessen. Dies bewog die Autorin, nach weiteren Porträtierten zu forschen. Sie liess sich leiten durch die mehr oder weniger gesicherten historischen Belege und vor allem durch den Ausdruck der dargestellten Frauen. So hat sie sich hineingedacht in eine italienische Adlige («Dame mit dem Hermelin»), Leonardo da Vinci, eine Dienstmagd aus Guadalupe («Portrait de Madeleine»), Marie-Guillemine Beno-



ist) und ein Waisenkind («Jeune orpheline au cimetière», Delacroix).

Entstanden sind 19 eigenwillige Porträts, darunter auch weltbekannte wie «Das Mädchen mit dem Perlenohrgehänge» von Jan Vermeer. Sie gab diesen Frauen einen Namen beziehungsweise eine Stimme und befreite sie aus ihrer reinen Körperlichkeit – dies mit unterschiedlichen literarischen Formen, wie Bericht, direkte Anrede oder Reimform. Befreien kann sie mit ihren unterhaltenen Geschichten den Blick auf diese Bildnisse und Bilder überhaupt. Der Band ist ein ideales Geschenk für Kunstliebhaber und solche, die es werden möchten.

**Martina Clavadetscher:** «Vor aller Augen», Unionsverlag 2022, Kurzgeschichten, 231 S.

**Barbara Schwaller** ist freie Rezensentin.

## Zur Autorin

### Professorin an der Universität Freiburg

Sabine Haupt ist Professorin für Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Freiburg. Sie ist in Giessen, Deutschland, geboren und lebt seit 1980 am Genfersee. «Die Zukunft der Toten» ist ihr dritter Erzählband, im Verlag Die Brotsuppe erschienen auch zwei Romane von Sabine Haupt. *vau*